

Deutsche Wacht

Ercheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei älteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 14.

Cilli, Sonntag den 15. Februar 1891.

XVI. Jahrgang.

Deutsche Wähler

des Reichsraths-Wahlbezirkes Cilli-Rann, Städte und Märkte!

Auf den 9. März d. J. seid Ihr zur Wahl eines Abgeordneten für das neuzubildende Abgeordnetenhaus des Reichsrathes berufen worden.

Der Ausschuß des deutschen Vereines in Cilli, der die Leitung auch dieser Wahl in die Hand genommen, schlägt, nachdem er die Zustimmung von Parteigenossen in allen Wahlorten eingeholt, hiemit unsern bisherigen Vertreter im Reichsrathe, Herrn Dr. Richard Foregger, als Candidaten vor.

Dr. Foregger hat unsern Wahlbezirk seit nun achtzehn Jahren vertreten, er hat die Interessen seiner Wähler, sowohl als Gesamtheit wie auch im Einzelnen, allzeit mit Umsicht, Thatkraft, ja mit Aufopferung wahrgenommen und selbst in der trüben Zeit, in welcher die letzte, nun zerfallene Majorität des Abgeordnetenhauses den Bestrebungen der Deutschen allerwärts im Wege stand, Erfolge erzielt, die der Anerkennung und des Dankes werth sind.

Wir empfehlen Euch

Dr. Richard foregger,

den treuen Sohn der untersteirischen Heimat, den geradsinnigen, charaktervollen Mann, zur Wiederwahl.

Die Deutschen Untersteiermarks haben sich durch elf Jahre kraftvoll gewehrt und blicken mit Stolz auf die Thaten zurück, die ihren vereinten Kräften entsprossen. Heute erfüllt uns Alle die gegründete Hoffnung auf bessere Tage, und die schönere Zukunft soll uns ebenso geeint finden, wie wir es in der Zeit der Bedrängnis waren.

Deutsche Wähler! Wir appellieren an das hohe politische Verständnis, welches unsere Partei ausgezeichnet und sprechen den Wunsch aus, es möge am Wahltag glänzend dargethan werden, daß die verflossene Herrschaft der verblindeten Gegner an den Deutschen Untersteiermarks vorübergezogen ist, ohne ihre Gesinnungstreue und ihre Einigkeit auch nur im Geringsten zu erschüttern.

Cilli, am 14. Februar 1891.

Der Ausschuß des Deutschen Vereins.

Dr. Sajowic,
Obmann.

Gilt 14. Februar.

Wie sich die Entwicklung der nächsten Zukunft im Kopfe des Grafen Taaffe malt, der über Alles gerne noch einige Jährchen österreichischer Ministerpräsident bleiben möchte: die alte „Presse“, das eigentliche Sprachrohr der heutigen Regierung, hat es vor wenigen Tagen endlich gesagt.

Als Graf Taaffe der Krone die Auflösung des Abgeordnetenhauses vorschlug, dachte er daran, der bisher bestandenen Majorität durch Transfusion, das heißt durch Zuführung eines Theiles der Vereinigten Linken neue Lebenskraft einzuflößen. Auf dem am letzten Sonntag zu Wien abgehaltenen Parteitag zeigte es sich jedoch, daß der Großgrundbesitz, auf welchen Graf Taaffe am meisten gezählt hatte, nicht die geringste Lust verspürt, sich von der Partei, zu welcher er bisher gestanden, zu trennen, und nun wünscht der edle Graf, die ganze Vereinigte Linke in den eisernen Ring aufzunehmen und sie mit den Polen, den wenigen Altschechen, die noch in den Reichsrath kommen werden, und dem Hohenwart-Club, der das ehemalige Fähnlein des Fürsten Liechtenstein aufzunehmen hätte, zu einer großen Majorität zusammenzuschweißen. Die Vereinigte Linke — so calculiert er — kann die Mehrheit, deren die Regierung bedarf, allein nicht bilden, denn dazu gehören mindestens 180 Abgeordnete, während die Vereinigte Linke ihrer nur wenige über hundert zählen wird. Des Polensclub, der 56 Stimmen hat, wäre die Regierung sicher, dazu noch die Altschechen und den Hohenwart-Club — das Alles gäbe zusammen die gewünschte Regierungspartei. „Die Mitwirkung der Linken als eines Theiles der Mehrheit“, sagt die „Presse“, „macht die Rechte nicht überflüssig: mit dem aufrechten Bestande derselben müßte ernstlich gerechnet werden. Sehe man von den Jungtschechen ab, so bleibt die Rechte des alten Hauses nicht nur in ihrem Bestande, sondern auch in ihren ausschlaggebenden Elementen im Wesentlichen erhalten.“

Wenn dies die Gedanken des Grafen Taaffe sind — und sie sind es, denn die „Presse“ schöpft ihre ganze Weisheit aus dem Pressbureau des Ministerraths-Präsidiums — so begeht er auch hier einen gewaltigen Rechenfehler. Nach Berichten, welche uns aus Wien zukommen, wird in der Vereinigten Linken die Zumuthung, daß sich diese Partei der bestandenen Majorität einfach zur Verfügung stelle, rundweg abgelehnt, und es wird als eine pyramidal-sonderbare Idee bezeichnet, ausgesprochene Förderalisten mit den Vorkämpfern der Staatseinheit, liberale Deutsche mit Clericalen zusammenkoppeln zu wollen und auch noch an die Altschechen zu denken, die von den Deutschen nicht allein durch ihre staatsrechtlichen Anwandlungen, sondern auch durch die Forderung der tschechischen Amtssprache scharf geschieden sind. Um eine Majorität zustandezubringen, wie sie dem Grafen Taaffe vorschwebt, müßten alle die genannten Parteien dem Ministerpräsidenten zuliebe ihre Standpunkte aufgeben, lediglich um dafür die Ehre einzutauschen, daß sie der Regierungspartei angehören. Das ist nahezu undenkbar, und wenn auf Grundlage irgend eines Compromisses zwischen diesen Parteien — eines Compromisses, zu dessen Schaffung die Allmacht eines Herrgottes nötig wäre — wirklich eine Majorität zusammengeleimt würde — wie lange könnte sie bestehen? Das Eine kann als ausgemacht betrachtet werden, daß die Fractionen, welche im alten Hause zur Regierung in Opposition standen, eigentlich nicht das geringste Interesse daran haben, daß Graf Taaffe im neuen Hause eine neue Majorität finde; es muß ihnen vielmehr darum zu thun sein, daß die Versöhnungsmeierei noch einmal, und zwar gründlicher als je, ad absurdum geführt werde.

Die Wahlbewegung in Krain.

Am 11. d. M. brachte das clericale Tagblatt einen Leitartikel „Beamten-Candidaturen“, in welchem es heißt:

„Wie die Schwämme nach dem Regen, gerade so zeigen sich nach der Auflösung des Reichsrathes neue

Candidaten. Besonders sind es Beamte, die gerne Volksvertreter werden möchten. In einem Unterkrainer Wahlbezirk empfehlen sich gleichzeitig vier Beamte Die Umkehr in Wien hat höchstwahrscheinlich auch die Ansichten der Regierung in betreff der Beamten-candidaturen geändert. Es scheint nämlich, als ob die Beamten aus Wien einen Deutchen bekommen hätten, zu candidiren. Die Zeit ist kritisch, und wir wissen nicht, ob wir nicht in die Opposition werden treten müssen. Zu einem wilden Kampfe gegen die Regierung sind jedoch nur unabhängige Männer geeignet.“

Derselbe „Slovenec“ erhält aus Innerkrain eine Mittheilung, die wie folgt lautet:

„Letzten Samstag lasen wir im „Slovenec“ unter den Neuigkeiten, daß Herr Ferjančič, unser Candidat, in Planina behauptete, dahin arbeiten zu wollen, daß das allerheuerste Gut, der katholische Glaube, erhalten werde. Alles schön! Aber merkwürdig scheint es uns, daß derselbe Herr in J. A. Feistritz sagte, daß er sich für die confessionelle Schule nicht erwärmen könne. Steht dies nicht im Gegensatz? Der Herr Candidat möge also geradeaus erklären, daß er für die Schule sei, wie sie die Bischöfe haben wollen, — dann wird Herr Ferjančič, wenn nicht alle, so doch die meisten Stimmen bei uns erhalten. Man muß entscheiden und offen sein; einmal zur Rechten, ein andermal zur Linken schwanken, ziemt dem Manne nicht, der ein katholisches Volk vertreten will. Also nochmals: Heraus mit der Farbe!“

In einer Notiz desselben Blattes heißt es: „Aufgepaßt! In einigen Gegenben versuchen es die Mitglieder des „Slovenischen Vereines“, denselben dadurch Mitglieder zu gewinnen, daß sie den Leuten den Bären ausbinden, der „Slovenische Verein“ und der „Katholisch-politische Verein“ seien ein und dasselbe. Es ist unsere Pflicht, zu constatiren, daß der „Slovenische Verein“ liberal und geradewegs gegen unseren „Kath.-pol. Verein“ gerichtet ist. Man sagt uns auch, daß der Gegenverein unter der Firma Ferjančič arbeite. Wir glauben, daß dieser Name nur mißbraucht werde, denn sonst könnten wir das eminent katholische Programm, welches Herr Ferjančič vor der Planinaer Geistlichkeit entwickelt hat, nicht begreifen; daß Herr Ferjančič ein doppeltes Spiel spiele, können wir aber nicht glauben!“

Darauf sagt das „radicale“ Tagblatt:

„. . . . Der Roman des „Slovenec“ von der Agitation unter einer gewissen Firma ist verunglückt. Der Pferdefuß tritt aus dem langen, schwarzen Rocke zu deutlich hervor, und der Leser begreift sofort, was der Hauptzweck ist: Verdächtigung.“

Der Schilling des „Slov. Nar.“ wird in einer Erwiderung des „Slovenec“ folgendermaßen behandelt:

„. . . . Was unsere Behauptung betreffs Ferjančič anbelangt, so halten wir dieselbe entschieden aufrecht, denn auf den Mitglieder-sammelbogen (des liberalen Vereines) sind auch Bleiweiß und Ferjančič unterzeichnet.“

„Slovenski Narod“ besorgt, „daß diesmal mehrere wankelmüthige Slaven in den Reichsrath einziehen werden.“ Gegen den erwähnten Aufsatz „Beamten-Candidaturen“ polemisierend, meint das „radicale“ Organ, daß auch bei den clericalen Candidaten nicht jene glückselige Unabhängigkeit zu finden sei, die jeden Abgeordneten zieren soll.

„Wir sehen ja doch hell genug den Faden, mittelst dessen sie von der hinter den Coulissen versteckten Hand gezogen und gezuckt werden; erneuert sich doch von Tag zu Tag das Wirre, der Nation nicht sehr nützliche Spiel des Tanzens und Springens dieser Marionetten.“

„Slovenec“ bringt in seiner gestrigen Ausgabe einen langen Bericht aus Rudolfswerth, in welchem constatirt wird, daß man in Gottschee Baron Schwegel wählen wolle, und daß dem Herrn Schukele überdies die Gefahr drohe, die Stimmen der Tschernemblers zu verlieren. Der Bericht enthält u. A. auch einige, das politische Leben in Krain beleuchtende Sätze:

„Wählt keinen Beamten, ehrenwerthe Unterkrainer! Nicht einen einzigen, sei er nun Richter, Rath, Bezirkshauptmann, oder sonst ein Beamte. Sehen wir uns einmal die an, die sich anempfehlen. Wir finden da Herrn Hren. Der schreibt nach allen

Seiten, daß er wegen seines innegehabten Mandates viel verloren habe. Wir lachen darüber und sagen: Herr Abgeordneter, wenn Ihr bei der jetzigen Regierung nicht abanciert seid, wie wird es denn sein, wenn eine andere, uns gegnerische kommt? Wir bitten Euch, sorgt für Euch, drückt Euch schön ins Winterl, daß Ihr Niemanden irremacht, denn Ihr werdet nicht gewählt werden, dessen versichern wir Euch! Er, der Hren, soll aber auch deshalb nicht gewählt werden, weil er nichts für uns gethan hat. Es ist aus dem Munde von Abgeordneten bekannt, daß er äußerst träge war; sogar die Sitzungen ließ er sein, und oft erschien er erst zum Schluss derselben mit der Frage: Habt Ihr schon beschlossen? Herr Hren verspricht den Rathschauern eine Brücke über die Save; da er aber bei den anderen Abgeordneten wenig gilt, wird seine einzelne Stimme keine Wirkung haben. Der Bezirkshauptmann von Gottschee, v. Thomann, möchte auch gerne Abgeordneter werden. Er ist ein Remtschur! Die Herren Bischnikar und Golja sind Beamte. Wählt sie nicht! Herr Golja hatte in Rudolfswerth einen Sohn am Gymnasium. In der ersten Classe gab es eine kleine Geschichte mit diesem, und der Herr Richter nahm ihn sofort weg. Aber glaubt Ihr, daß er ihn in ein slovenisches Gymnasium gegeben hat? Gott bewahre! Ins Gottscheer deutsche Gymnasium hat er ihn gebracht. — Auch Lehrer Lajpajne in Gurtsfeld wird genannt. Wir halten diese Candidatur nicht für ernst. Besondere Verdienste hat er bis jetzt nicht, aber wir wissen, daß er ein harter Liberaler und ein Feind der confessionellen Schule ist. Auch die Wahl Hohenwarts ist im Treffener Bezirke nicht gesichert. Wählt ihn doch in Laibach! Es wird ihn doch nicht etwa irgend ein „Agent“ werfen? Wenn es aber nicht geht, so möge er in Oberkrain candidiren oder sonstwo.“

„Slovenski Nar.“ schreibt in seiner Freitagsnummer:

„. . . . Aus verschiedenen kurzen Notizen entnehmen wir in und zwischen den Zeilen, wieviel Schlechtigkeit und Verdröhnung die fromme, gottesfürchtige und gottergebene Partei am Lager hält. Ohne daß sie etwas Positives weiß, behauptet sie blind dieses und jenes, verdächtigt, verleumdet und zieht dann Schlüsse, die zwar unlogisch sind, der gottesfürchtigen Partei aber in den Kram passen. So wurde inbezug auf den „Slovensko Drustvo“ die Wahrheit cynisch verdröhnt, jetzt aber die mystische Candidatur Hohenwarts als Mittel (gegen die radicalen Laibacher Slovenen) angewendet. Hohenwart, der so gnädig ist, sich so weit herabzulassen, daß er gar keinen Wahlkreis bezeichnede, da er unter allen Umständen gewählt werden will und deshalb nur den Wunsch äußerte, daß ihm irgendwo seine Wahl garantiert werde.“

Das radicale Organ empfindet für seine Partei die vom clericalen Blatte lancirte Candidatur Hohenwarts für Laibach als einen Faustschlag ins Angesicht. „Slov. Nar.“ kündigt eine nächster Tage stattfindende Versammlung des „Slovenischen Vereines“ in Laibach an und hofft von derselben die Rettung des einzigen Mandates, welches seine ruinierte Partei vielleicht noch zu vergeben hat. In der That hat die „radicale“ Partei als solche in Krain keine Existenzberechtigung mehr. Die Clericalen sind in nationaler Richtung nicht weniger „entwickelt“ als die Radicals und die ganze Wahlbewegung ist lediglich ein Streit um Personen und nicht um Principien.

Rundschau.

[Ein gemeinsamer Hirtenbrief der Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreichs,] welcher dieser Tage erschienen ist, bereitet die Gläubigen auf die Reichsrathswahlen vor und empfiehlt ihnen, nur solche Männer in den Reichsrath zu wählen, welche die Vertretung der Interessen der Kirche zu oberst stellen und entschlossen sind, die ganze Gesetzgebung von diesem Standpunkte aus zu behandeln.

[In der Angelegenheit der ungarischen Frachentarife] ist, wie man aus Wien und aus Pest meldet, in den Verhandlungen, welche am Montag zwischen dem ungarischen Handelsminister einerseits und dem Marquis Bacquehem sowie dem Minister von Szogyeny, mit letzterem als dem Leiter der

österreichisch-deutschen Vertragsverhandlungen, in Wien gepflogen wurden, eine Verständigung erzielt worden, indem Herr Barosz eingewilligt hat, daß die neuen Tarife auch allen aus Oesterreich und aus Deutschland stammenden Gütern zugute kommen sollen. Die zugestandenen Bedingungen, unter welchen die ungarischen Ausnahmsarife beseitigt, respective ausgedehnt werden, sind: Wesentliche und schon binnen kurzer Zeit ins Leben tretende Ermäßigung der Frachtarife auf den österreichischen Bahnen; das Aufhören der differentiellen Tarifierung der nichtösterreichischen Provenienzen, beziehungsweise Vermeidung jener Tarifbegünstigungen, welche die österreichischen Bahnen zum Nachtheile der ungarischen Producte fremden Artikeln, wie zum Beispiele dem preussischen Getreide, gewährt haben; endlich die Zustimmung zur Herabsetzung einiger Industriezölle, ohne welche der Abschluß des deutschen Handelsvertrages auf unabsehbare Hindernisse gestoßen wäre. — Auf den österreichischen Bahnen wird jetzt ein Reformtarif mit wesentlich ermäßigten Sätzen eingeführt werden, welcher auf Grund der Reciprocität naturgemäß auch allen ungarischen Provenienzen und insbesondere dem großen Transporte von ungarischen Rohproducten nach Oesterreich zufließen kommen wird. — Die Verhandlungen mit den deutschen Delegierten konnten infolge des mit dem ungarischen Handelsminister erzielten Einverständnisses am Mittwoch wieder aufgenommen werden.

[Die Bevölkerung Ungarns.] Croatien, Slavonien und Fiume inbegriffen, zählt nach dem Ergebnisse der Volkszählung 17,449,705 Seelen, darunter 8,200,000 Magyaren.

[In den conservativen Kreisen des preussischen Abgeordnetenhauses] trägt man sich mit dem Plane, in der Sperrgelber-Angelegenheit einen eigenen Gesetzentwurf einzubringen. Die Conservativen verhandeln augenblicklich mit der Regierung, um sich Gewißheit darüber zu verschaffen, daß ihr Entwurf auch thatsächlich eine Grundlage zur Verständigung bilden würde. Das Centrum ist selbstverständlich nach wie vor für unveränderte Annahme der Regierungs-Vorlage und würde in dieser Beziehung auch die Freisinnigen an seiner Seite sehen. Der Ausgang ist also zur Zeit noch völlig ungewiß.

[Die Handelspolitik Rumäniens.] Wie erinnerlich, hat man sich seinerzeit anläßlich der Wiener Reise des rumänischen Ministerpräsidenten allgemein der Hoffnung hingegen, daß die Besprechungen Mann's mit den leitenden Persönlichkeiten in Wien eine präcise Gestaltung der rumänisch-österreichischen Handelsbeziehungen bezweckt und auch ein greifbares Ergebnis in dieser Richtung gehabt hätten. Man wollte wissen, daß Mann in Wien bereits die Grundlagen eines Handelsvertrages vereinbart hätte. Nun stellt sich die für die Beziehungen Rumäniens auch zu anderen Mächten bedeutsame Thatsache heraus, daß Mann keinerlei handelspolitische Abmachungen bindender Art getroffen habe. Die rumänische Regierung ist entschlossen, Vereinbarungen mit den Mächten überhaupt erst anläßlich des im Juli d. J. erfolgenden Ablaufs der Handelsverträge mit Deutschland, England, Italien und der Schweiz einzugehen. Sie wird dann mit jenen Staaten Verträge abschließen, welche sich hiezu geneigt zeigen, jedoch nur in dem Falle, als dabei weitgehende Bürgschaften für den Schutz der rumänischen Industrie einerseits und für die Förderung der rumänischen Getreide- und Vieh-Ausfuhr andererseits geboten werden. Die Regierung steht auf dem schutzzöllnerischen Standpunkte und betrachtet den Abschluß von Handelsverträgen nur als einen Nothbehelf für die Zeit, welche die rumänische Industrie noch bedürftig, bevor sie weit genug vorgeschritten sei, um die Landesbedürfnisse gänzlich zu decken.

[Dem Lord Mayor von London] wurde dieser Tage das Schreiben, mit welchem er am Ende des vorigen Jahres die an den Kaiser von Rußland gerichtete Bittschrift um Aufhebung der Ausnahmemaßregeln gegen die Juden nach Petersburg gesandt hatte und welches dort nicht angenommen worden, mit der

gedachten Bittschrift dem Lord Mayor vom auswärtigen Amte zurückgestellt. Mittlerweile hat General Gurko, der General-Gouverneur von Warschau, ein neues Decret gegen die Juden erlassen, in welchem es heißt: „Juden, welche in den Militärdienst eintreten, wird es oft erlaubt, ihren Eintritt mit Rücksicht auf ihre ungenügende körperliche Entwicklung aufzuschieben. Den Rekrutierungs-Commissionen wird das Recht ertheilt, ohne den Termin dieses Aufschubes irgendwie zu beachten, solche Rekruten einer plötzlichen Inspection zu unterziehen. Ein so aufgerufener Jude könnte aber, wenn es ihm gestattet würde, allein zum Inspectionssplatz zu gehen, absichtlich sich verstümmeln oder lähmen oder einen Stellvertreter finden, um seiner Militärpflicht sich zu entziehen. Um diesem vorzubeugen, findet es der General-Gouverneur von Warschau für notwendig, anzuordnen, daß ein solcher Rekrut von seiner Heimat zum Orte der Commission per Etappe gesendet werde, das ist zu Fuß; der Kriegsminister und der Minister des Innern sind einverstanden, daß solche Juden nach dem Bestimmungsorte durch die Polizei geleitet werden.“

[Aus dem irischen Lager] wird berichtet, daß die Verhandlungen, welche wegen des Rücktrittes Parnells und zur Vereinigung der beiden Parteien geführt wurden, vollständig gescheitert sind.

[England und der König von Uganda.] Wie das „Siecle“ meldet, weigerte sich der König von Uganda, in dem zur englischen Einflusssphäre gehörigen Victoria-See-Gebiete das englische Protectorat anzuerkennen. Die Agenten der Englischen Ostafrikanischen Gesellschaft, welche die feindselige Haltung des Königs dem Einflusse der französischen Missionäre zuschreiben, haben Uganda verlassen müssen. Diese Nachricht erfährt durch die Mittheilungen von Karl Peters eine eingehende Beleuchtung. Danach sagte der König Mwanga von Uganda am 27. Februar 1890 zu ihm: „Ich will keines Europäers Diener sein. Sie alle sollen gleiche Rechte in meinem Lande haben, aber Freundschaft möchte ich ausschließlich mit dem großen Sultan der Deutschen haben. Wenn der Doctor einen solchen Vertrag aufsetzen will, so werde ich ihn unterzeichnen und will auch dafür sorgen, daß alle meine Großen ihre Namen darunter setzen.“ Dies ist denn am folgenden Tage auch geschehen.

Locales und Provinciales.

Cilli, 14. Februar.

[Fastenpredigten.] Von morgen, Sonntag, an findet in der Deutschen Kirche durch vierzehn Tage täglich um 5 Uhr nachmittag eine Fastenpredigt statt. Der Prediger, Vater Nicolaus Ruker, wurde aus dem Dominicaner-Kloster in Graz verschrieben.

[Maslen-Kränzchen im Casino.] Den Abschluß der heurigen, so sehr animierten Fasching-Saison im hiesigen Casino bildete das am 10. d. M. abgehaltene Masken-Kränzchen. Das war ein frohbewegtes, farbenprächtiges Bild, wie wir es in den hiesigen Casino-Localitäten noch nicht gesehen haben. Prinz Carneval ist ein milder Herrscher und weiß die größten Gegensätze versöhnend unter seinem Scepter zu vereinen. Neben duftenden Veilchen und prangenden Margueriten wirbelten Schneeflocken fröhlich dahin; die „Revanche“ vergessend, schritt ein prächtiges altdeutsches Ritterfräulein neben reizenden Vertreterinnen des Empire; Glück und langes Leben prophezeiende Zigeunerinnen, den Faden der Intrigue geschickt spinnende Dominos, ein Jockey, ein an die Häuslichkeit der schönen Cillierinnen gemahnendes Bäckerfräulein, und Pierrots vervollständigten das Bild, in welchem zur Charakterisierung des Zeitalters des Eigerlthum pikante Vertreterinnen desselben nicht fehlen durften. Lust, Freude und Frohsinn hatten ihre volle Herrschaft angetreten, als eine reizende Colombine mit dem ebenbürtigen Harlekin den Saal mit ihrem lustigen Schellengeläute erfüllten. Least not last wollen wir jener Vertreterinnen des schönen Geschlechtes gedenken, die in ihren geschmackvollen Ball-

toiletten dem Auge einen Ruhepunkt gewährten. Als der zwölfte Glockenschlag verhallt war, da schien uns ein schalkhafter Geist vernehmlich zu rufen: der Fasching ist todt, es lebe der — Nachfasching. Dieser Wunsch gieng sofort in Erfüllung und bis in die Morgenstunden hinein drehten sich tanzlustige Pärchen nach den flott gebrachten Weisen. Wir beglückwünschten die Casinodirection zu diesem Abend und wünschen, daß die Prophezeiung jenes Geistes ganz in Erfüllung gehe und das Animo, welches die Casinogesellschaft im heurigen Carneval besaß, ihr auch in der Fastenzeit erhalten bleibe. U.

[Verein „Südmart.“] Die Vereinsleitung berichtet: Die Sitzungen der Ortsgruppen Puntigam und Umgebung und Kriessbach-Mariagrün bei Graz haben die behördliche Genehmigung erhalten; die Gründung dieser beiden Ortsgruppen wird demnächst stattfinden. — Die Sitzungen der Ortsgruppe Mahrenberg wurden der Behörde zur Genehmigung vorgelegt. — An Spenden sind bei der Vereinsleitung eingegangen: von der deutschen Tischgesellschaft in Witschein 5 fl., vom Herrn Director Feichtinger gelegentlich einer Namens-tagefeier 5 fl. 60 kr., vom Herrn Luschinsky 1 fl., vom Herrn Dorn 1 fl., vom Herrn Mittenzweig 5 fl., vom Herrn Professor Valentintsch als Ertrag einer Wette 5 fl., ferner die Ergebnisse der Sammelmohren in der alt-deutschen Weinstube zu Graz 2 fl. 79 kr. und 93 kr., in der Schmechater Bierhalle zu Graz 2 fl. 20 kr. und 6 fl. 63 kr., in der Gastwirtschaft „Thonethof“ zu Graz 3 fl. 20 kr. und 2 fl., im Kaffee Tanzer zu Graz 1 fl. 11 kr. — Die Vereinsleitung hat beschlossen, von nun an bis auf weiteres an jedem Samstag um 8 Uhr abends in der Gastwirtschaft „zum neuen Thonethof“ (Graz, innere Stadt, Pfarrgasse) gesellige Abende unter dem Namen „Südmart-abende“ abzuhalten, zu denen Mitglieder und Freunde des Vereines freundlich eingeladen sind. Infolgedessen ist der Beginn der Sitzungen der Vereinsleitung auf 6 Uhr verlegt worden.

[Die Wahlmännerwahlen] begannen im Bereiche der Bezirkshauptmannschaft Cilli am Montag den 16. d. und werden wohl die ganze kommende Woche inanspruch nehmen.

[Aus Tüfzer] schreibt man uns: Nachdem die „Tüfzerer Liedertafel“ ihren Mitgliedern eine gelungene Sylvesterverfeier und eine in Form eines Familienabends gekleidete Faschingsunterhaltung geboten hatte, beschloß sie das vierte Vereinsjahr mit einem solennen Färingsschmaus, welcher sich in jeder Richtung sehr animiert gestaltete. Das junge Hausorchester, welches in dem Herrn Stationschef Heidl eine neubelebende Kraft erhalten, führte sich mit einer in originellen Costümen vorgetragenen „Faschingsouverture“ vielversprechend ein und gab uns im Laufe des Abendes manche gelungene Piese zum besten. Nebst einigen von unseren verdienstvollen Chormeistern Valentinitisch und Waldbans abwechselnd dirigierten heiteren Männerchören erzielte insbesondere das Singspiel „Eine noble Gesellschaft“ von J. Metzger, in welchem sich die einzelnen Herren Lumpen an Originalität gegenseitig überboten, einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg. „Eine kleine Narrenkapelle“ gab Zeugnis von den Fortschritten der jungen „Künstler“ Witschi Elsbacher, Otto Schönhaber und Victor Waldbans und machte ihrem Lehrer F. Waldbans alle Ehre. Unser Vereinskomiker, Not. cand. Snoboda, hatte mit seinen gelungenen mystischen Productionen à la Cumberland sowie mit seinen Couplets die Lacher auf seiner Seite. Die Clavierbegleitung lag wie gewöhnlich in den bewährten Händen des Herrn Notars Ulrich, welcher sich an diesem Abende durch die Herausgabe einer sehr witzig gehaltenen „Sängerzeitung“ als vorzüglicher Vereinshumorist entpuppte. Der zahlreiche Besuch der Unterhaltung lieferte den Beweis, daß die Tüfzerer Liedertafel sich in allen Gesellschaftsfreien lebhafter Sympathien erfreut. Wir wünschen dem strebsamen Vereine im Interesse der Geselligkeit in Tüfzer auch fernerhin das beste Gedeihen.

[Bezirksvertretung Oberburg.] Die Wahl des Realitätenbesizers Anton

Goridar zum Obmann der Bezirksvertretung Oberburg ist bestätigt worden.

[Volkszählung.] Pettau mit Einschluß der Kanisza-Vorstadt und der Garnison zählt 3924 Bewohner. — Nach den endgültig festgestellten Ergebnissen der Zählung gibt es in der Landeshauptstadt Graz 4642 Häuser, und in 25.761 Wohnparteien 108.270 Seelen. Hierzu das active Militär mit 4501 Mann, beträgt die Einwohnerzahl von Graz 112.771.

[Die Grazer Handels- und Gewerbetkammer] hat neuerdings Herrn Ludwig Kranz zum Präsidenten, Herrn Dr. Wunder zum Vicepräsidenten gewählt.

[Clericale Wahl agitation.] Die „Freien Stimmen aus Kärnten“ veröffentlichen einen aus geistlichen Kreisen stammenden Brief, welcher sich auf die bevorstehenden Reichsrathswahlen bezieht und die Kampfesweise der Priester grell beleuchtet. Es heißt in demselben unter Anderem:

„Die Wahlenthaltung seitens der Conservativen Kärntens gelegentlich der Landtagswahlen de 1890 dürfte uns bei den diesjährigen Reichsrathswahlen de 1891 zugute kommen; öffentliche Agitation für letztere wäre auch wegen Kürze der Zeit bis zur Wahlkacht aus Opportunitätsrücksichten zu vermeiden. Die Gegner sollen in dem Wahne erhalten bleiben, daß wir uns auch diesmal passiv verhalten und solchermassen würde auch die Gegenagitation eine geringere sein. Arbeiten wir für die gute Sache im Stillen und suchen wir, wo halbwegs Aussicht auf Erfolg ist, conservative Urwahlen herbeizuführen, d. h. Sorge zu tragen, daß nur solche Wahlmänner gewählt werden, die den unten genannten Candidaten ihre Stimmen geben. Wollen Euer Hochwürden in diesem Sinne vorgehen und auch Ihre Herren Confrates hiezu animieren!“

[Ein neuer Spar- und Darlehensverein nach dem System Raiffeisen] wurde über Anregung des Grafen Göss in Ebenthal bei Klagenfurt ins Leben gerufen.

[Ein neues Postamt] ist auf dem Bahnhof in Tarvis errichtet worden.

[Die Natural-Verpflegungsstationen im Unterlande] wurden im vierten Quartale des verflossenen Jahres von 9209 Reisenden, 9196 Männern, 6 Weibern und 7 Kindern, inanspruch genommen, von welchen 5604 über Nacht beherbergt und an welche 5588 Frühstücke, 4717 Mittags- und 5568 Abendessen verabfolgt wurden. Die Verpflegungskosten betrugen 2159 fl. 61½ kr. Von zahlenden Reisenden sind 98½ fr. eingegangen. Der Zuständigkeit nach waren unter den Reisenden: 716 Böhmen, 11 aus der Bukowina, 45 aus Galizien, 49 aus Oßry und Grabska, 61 Itzianer, 737 Kärntner, 1393 Krainer, 509 Mährer, 590 Niederösterreicher, 260 Oberösterreicher, 26 Salzburg, 111 Schlesier, 3661 Steirer, 57 Tiroler, 17 Triester, 1 Borarlberger, 667 Ungarn und Croaten und 298 Ausländer. Nach ihrem Beruf waren darunter: 418 Schuhmacher, 516 Schneider, 435 Tischler, 71 Wagner, 28 Drechsler, 135 Sattler, 43 Riemer, 449 Fleischer, 55 Selcher, 1279 Bäcker, 276 Müller, 15 Zuckerbäcker, 31 Bekleider, 47 Maurer, 54 Zimmerleute, 223 Maler, 108 Anstreicher, 62 Färber, 131 Weber, 29 Seiler, 373 Guterer, 11 Kutscher, 57 Binder, 539 Schlosser, 16 Mechaniker, 42 Dreher, 2 Drahtzieher, 85 Maschinisten, 259 Grob-, 90 Fuß-, 22 Kessler, 36 Kupfer-, 30 Messer-, 5 Sensen-, 17 Hammer-, 18 Nagel-, 3 Ringel- und 15 Blech- und Walzschmiede, 29 Eisen-, 6 Metall- und 8 Senn- u. Zinkgießer, 16 Feilbauer, 190 Spengler, 131 Gärtner, 92 Hafner, 36 Glaser, 43 Glas- maler, 63 Buchbinder, 11 Cartonagenarbeiter, 23 Uhrmacher, 21 Tapezierer, 3 Posamentierer, 16 Vergolber, 19 Bildhauer, 50 Steinmetze, 3 Graveure, 61 Friseur, 4 Bandagisten, 16 Bürstenbinder, 35 Kaminseger, 31 Brauer, 25 Seifen- seiber, 538 Lederer, 258 Wärrer, 8 Ziegelmacher, 3 Pflasterer, 79 Schreiber, 68 Handelsgehilfen, 13 Steinbrucker, 21 Schriftfeger, 306 Fabrik-, 63 Werks-, 329 Berg-, 13 Bahn-, 15 Eisen-, 17 Holz-, und 14 Erdarbeiter, 214 Knechte, 128 Tagelöhner, 7 Glas- und Steinschleifer, 5 Büchsenmacher, 2 Würtler, 16 Sessel- und Korbflechter, 38 Tuch-

macher, 15 Baumwollspinner, 2 Pharmaceuten, 14 Ziegel- und Schieferdecker, 3 Heger und Förster, 9 Polierer und Feinschleifer, 5 Bandmacher, 10 Buchbrucker, 3 Goldschläger, 2 Brückenbauer, 2 Bahnstampfer, 1 Spitzenlöpper und 2 Metallbrucker.

[Die That eines Blödsinnigen.] Zu St. Stefan, Gemeinde St. Christoph bei Löffler, warf der neunzehnjährige Jakob Presjak kürzlich, als er allein zu Hause war, das zweijährige Kind des Johann Holescheg solange zu Boden, bis es todt war. Presjak ist blödsinnig und kann deshalb nicht verfolgt werden. Vor mehreren Jahren warf er einen Knaben in einen Brunnen.

[Verunglückt.] Man schreibt uns aus Trifail: Am 10. d. M. wurde in der Nachtschicht die Arbeiterin Aloisia Kanizer, als sie das Fördergeleise trotz Verbotes überschritt, von der Förderseile des Dampfsaufzuges der sechsten Etage überfahren und auf der Stelle getödtet.

[Dynamit-Patronen.] Bei einem Befiger in Kranichsfeld wurde dieser Tage eine Schachtel mit Dynamit-Patronen auf dem Heuboden versteckt aufgefunden. Es wurde hierüber die Anzeige erstattet und liegt die Vermuthung nahe, daß die Patronen von einem vacierenden Bergarbeiter, welcher im vorigen Sommer auf jenem Heuboden übernachtete, versteckt oder vergessen wurden.

[Während der Nachtruhe] hat am letzten Montag die Seilersgattin Stelzer in Gl. Dreifaltigkeit ihr acht Tage altes Kind erdrückt.

Gerichtssaal.

Erste Schwurgerichtsperiode.

Gilli, 11. Februar. [Tödtschlag.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Rattel, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwenner, Verteidiger Herr Dr. Schurbi. — Anfangs des Jahres 1890 verkauften Franz und Agnes Sever ihr Anwesen in Langendorf den Eheleuten Franz und Apolonia Solina, ersterer 29 Jahre, letztere 33 Jahre alt, sie blieben aber im Hause in Wohnung. Solina erscheint bereits wegen des Verbrechens der schweren Körperbeschädigung und wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit bereits abgestraft. Zwischen dem neuen Hausherrn und den Inwohnern kam es wiederholt zu Streit und Zank; so auch am 6. September v. J. Solina brachte durch sein Schreien und Loben die ganze Nachbarschaft in Aufregung; stieß er doch die Drohung aus, daß er den Sever erschlagen werde. Dieser eilte zum Nachbar Martin Maich und bat ihn um Hilfe. Als bald darauf der Gemeindevorsteher Michael Kureß bei Solina erschien, fand er im Vorhause den Blas Pischek in seinem Blute liegen. Solina gestand sofort, daß er den Pischek mit der Erbhaut, die man in seiner Wohnung fand, erschlagen habe. Pischek starb schon am folgenden Tage; er hatte eine vollständige Zerkürmung der linken Schädelhälfte erlitten. — Der Thäter sagte aus, er habe den Eintretenden nicht erkannt und für einen Gegner gehalten. Solina, der des Rufes eines jähornigen und gewaltthätigen Menschen genießt, hatte sich nach Zeugenausagen jedoch dahin geäußert, daß er mit Pischek auf gutem Fuße gestanden; allein wenn er im Zorne sei, müsse jeder Mensch, der ihm entgegenzutreten wagt, „hin sein.“ Durch diese Aeußerung wurde die Verantwortung des Angeklagten widerlegt, er sei in Furcht und Unruhe gewesen, weil die Söhne des Nachbarn Kureß, mit Steinen und Knütteln bewaffnet, Miene machten ins Haus zu dringen. Der Angeklagte sagte weiter, er habe Pischek in der Finsternis nicht erkannt, da dieser keine Antwort gab, als er ihn anrief. Auch das ist nicht richtig, dem es ist festgestellt, daß sich Pischek mit lauter Stimme zu erkennen gegeben hat. Außer Franz Solina wurde aber auch dessen Weib Apolonia des Tödtchlages beschuldigt, da sie mit einer Hacke dem Pischek Schläge nach dem Kopf gegeben haben soll; sie leugnete jedoch entschieden jede Mitwirkung an der Uebelthat. Der ganze Fall wurde bereits am 30. September v. J. vor den Geschworenen verhandelt und Franz Solina wurde damals freigesprochen. Bald danach kam er jedoch in einer Geschäftsan gelegenheit zu dem Grundbesitzer Josef Erlaß in Lövitz, wo er sich über die Vorgänge bei der Tödtung des Pischek und über den trotz seines Schändnisses erfolgten Freispruch durch die Geschworenen in einer Weise äußerte, welche von erschreckender Gemüthsroheit zeugte. Hierbei brachte er auch eine drohende Aeußerung wider den

Gemeindevorsteher Kureß vor, weil dieser über ihn ein wenig schmeicheles Zeugnis abgegeben hatte, und weiters soll er auch eine Majestätsbeleidigung begangen haben. Die beiden letzteren Delicte stellte der Angeklagte jedoch auf das Hartnäckigste in Abrede. — Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Franz Solina wegen des Verbrechens des Tödtchlages und der öffentlichen Gewaltthätigkeit zum schweren Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt, vom Verbrechen der Majestätsbeleidigung aber freigesprochen, weil die Belastungszeugen in dieser Richtung nicht übereinstimmend ausgesagt hatten und ihm sichtlich feindlich gesinnt waren. Seine Gattin Apolonia Solina wurde des Verbrechens des Tödtchlages nichtschuldig erkannt.

— 12. Februar. [Ein Gewohnheitsdieb.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Remanitz. Am 8. Juni v. J. war das Wohnhaus der Grundbesitzer Stefan und Barbara Donik in Jurtschendorf, Bez. Wind.-Feistritz, ohne Bewohner, da sich die Vorgenannten im Bade, die Uebrigen auf der Feldarbeit befanden. Als der Sohn des Hauses, Sebastian Donik, am Nachmittage nach Hause kam, fand er den Hausthürschlüssel zwar auf seinem gewöhnlichen Aufbewahrungsorte, im Wohnzimmer aber traf er einen fremden Mann, der bei seinem Erscheinen durch ein Fenster eilhaft die Flucht ergriff, von Donik und dem Maier Georg Jurtschig jedoch eingeholt und ergriffen wurde. Man fand im Besitz des Ergriffenen, der später als der 43 Jahre alte, schon mehrfach abgestrafte Tagelöhner Mathias Pachernigg aus Marburg erkannt wurde, eine Briestafel mit dem Inhalte von 5 fl. 41 kr. und die silberne Ankeruhr des Sebastian Donik, welche Gegenstände der Thäter sich nicht gutwillig wollte abnehmen lassen. Er biß den Donik in den Daumen und holte mit einem Stode gegen des letzteren Schwester, Agnes, aus, welche sich ebenfalls an der Verfolgung theilhaftig hatte. Zweifellos hatte es der Dieb auf einen größeren Raub abgesehen, denn er hatte die Kisten erbrochen und dieselben durchsucht. Außer diesem Falle kamen auch noch viele andere Diebstähle, die Pachernigg in den Jahren 1888 und 1889 in verschiedenen Ortschaften und Häusern verübt hatte, an das Tageslicht. Er nahm Alles, was ihm eben unter die Hände kam: Geld, Kleidungsstücke, Uhren, Prästionen, Victualien, Wein und Geflügel, so daß sich die Summe des gestohlenen Gutes und desjenigen, das zu stehlen er wenigstens versucht hatte, über 300 fl. beläuft. Es hatte sich deutlich gezeigt, daß sich Pachernigg das Stehlen zur Gewohnheit gemacht. Weiters fällt ihm auch das Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit dritten Falles zur Last, indem er am 25. August v. J., als ihn der Gefangenenaufseher Pangroz Videmi vor den Untersuchungsrichter des Kreisgerichtes Gilli führen sollte, dem Aufseher Mische in die Augen schlugerte und zu entfliehen suchte; endlich ist er in der Zeit vom 21. Juni 1888 bis 10. August v. J. in Unterfeiermarkt geschäfts- und arbeitslos, ohne Mittel zu seinem Unterhalte zu besitzen, umhergezogen und hat sich somit auch der Uebertretung des Vagantengesetzes schuldig gemacht. — Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde Pachernigg zum schweren, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von acht Jahren verurtheilt und über ihn zugleich die Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht nach überstandener Freiheitsstrafe ausgesprochen.

— 13. Februar. [Nach der Absentierung.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Rattel, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz, Verteidiger Herr Dr. Stevischnegg. — Am 15. April v. J. waren mehrere junge Leute von der Absentierung in Pettau auf dem Heimwege begriffen und lehrten unterwegs im Wirtshause des Johann Pöbhosnik in Ankenstein ein. Dortselbst entspann sich unter ihnen ein Streit, welchen der Keuschler Markus Kostanjovec zu schlichten suchte, was sich der 21 Jahre alte Bauernburche Martin Belšak aus Grabska jedoch nicht gefallen ließ. Er versetzte dem Kostanjovec zuerst einen Schlag über den Kopf und brachte ihm dann mit seinem Taschenmesser eine Schnittwunde am linken Oberarm bei, welche für den Verletzten, der vom Tagelohne lebte, immerwährende Berufsunfähigkeit zur Folge hatte. — Von den Geschworenen schuldig erkannt, wurde Belšak wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung zu vier Jahren mit Fasten verschärften schweren Kerkers verurtheilt.

[Das Auge ausgestochen.] Vor-
sitzender Herr L.-G.-R. Paviznik, öffentlicher
Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz. Der Bäder-
meister Anton Luchar in Pettau ertheilte den Lehrlingen Josef Drevenšek und Anton Klajderič,
welch letzterer, trotzdem er erst sechzehn Jahre zählt,
bereits gerichtlich abgestraft wurde, am 29. December
v. J. die Weisung, die Badstube aufzuräumen und
dann Holz zu schneiden. Drevenšek griff eifrig
zu, Klajderič hingegen war träge, weshalb er von
dem Genossen aufgefordert wurde, sich zu spüren.
Dies brachte den Klajderič derart auf, daß er dem
Drevenšek zuerst eine Bürste nachwarf, dann aber
ein Teigmesser ergriff und ihm einen Stich in das
linke Auge versetzte, durch welchen dasselbe gänzlich
zerstört wurde. — Nach dem Wahrspruche der Ge-
schworenen wurde Klajderič wegen des Verbrechens
der schweren körperlichen Beschädigung zu zweijähriger
schweren, mit Fellen verschärften Kerker verurtheilt.

[Schwere körperliche Beschädigung.] Unter denselben Functionären wurde
hierauf gegen den sechszwanzigjährigen Knecht
Panagraz Ruttnik verhandelt, der, als am
21. September v. J., unter mehreren vor dem Hause
des Wirtes Lorenz Rudel in Altenmarkt verammelt
gewesenen Burschen Streit ausgebrochen war, sich plötz-
lich mit gezücktem Messer auf die Streitenden stürzte
und den Burschen Alois Korosec, Ciril Ferdrich und
Ferdinand Kamnik Stichwunden beibrachte, welche
bei dem letzteren dauernde Folgen nach sich gezogen
haben. Im Sinne des Verbictes der Geschworenen
wurde Ruttnik zum schweren, mit Fellen verschärften
Kerker in der Dauer von vier Jahren verurtheilt.

— 14. Februar. Die für heute anberaumt
gewesene Schwurgerichtsverhandlung wider den jüdischen
Weinagenten Ignaz Haberfeld aus Dombovar
in Ungarn, der sich durch die Beschwindelung einer
Wirtin in Weitenstein das Verbrechen des Betruges
zu schulden kommen ließ, mußte vertagt werden,
weil es der Angeklagte vorläufig für nicht gerathen
hält, mit einem cisleitthanischen Gerichte in nähere
Berührung zu kommen. Ueber die That des Haberfeld
haben wir seinerzeit ausführlich berichtet. —
Nach Schluß des Blattes kommt uns die Nachricht
zu, daß Ignaz Haberfeld heute in Steinbrunn ver-
haftet wurde.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillier Stadttheater.

Gestern — man gab „Orpheus in der
Untervelt“ — war das Haus wieder einmal bis
an die Decke und bis in das verborgenste
Winkelchen gefüllt, und das Publikum unterhielt
sich augenscheinlich sehr gut, denn nach den besseren
Nummern, wie dem Duette Eurypidens mit Or-
pheus im ersten Bilde, das von Fräulein Schwarz
und Herrn Winter vorzüglich gebracht wurde,
und nach den Actschlüssen rauschte es mächtig
durch den Saal und einzelne Darsteller wurden
wiederholt vor die Rampe gerufen. Die Operette
ist eben unverwundlich und es werden sich an der-
selben wohl noch mehrere Generationen erlustigen.
Nur darf das Triviale des Textes nicht gar so sehr
betont werden, wie dies gestern geschehen ist, und die
Darsteller dürfen die Rücksichten auf den ver-
mögneren Theil der Zuschauer auch dann nicht
hinaussetzen, wenn sich derselbe in der Minorität
befindet. Die Maske, in welcher der Stiz auf-
trat, hat beispielsweise den Abscheu Eurypidens
vor dem Factorum des Hades-Herrschers in
einer Weise glaubhaft gemacht, daß sich diese
Empfindung auch dem Zuschauerraum mittheilte
und daß sich bei der Damenwelt geradezu Un-
willen einstellte. Maßhalten, maßhalten, Herr
Stiz! — Gelungen waren der Pluto des Herrn
Pauli und die Diana des Fräuleins Eibenschütz,
die, wie gewöhnlich, sehr nett und zierlich sang.
Herr Winter trug das Violin-Solo im ersten
Bilde mit anerkennenswerther Sicherheit und
Reinheit vor und lieferte im Vereine mit
Fräulein Schwarz, die wieder vorzüglich bei
Laune und Stimme war, Leistungen, welche auch
vor einer strengeren Kritik, als es die unsrige ist,
standhalten würden.

Am nächsten Montag findet zum Vortheile
unseres beliebten Landmannes, des Herrn Winter,
eine Vorstellung der seit zwei Jahren nicht
gehörten Operette „Gasparone“ statt, die ohne

Zweifel zu den besten Schöpfungen der Operetten-
Literatur gehört. Die Vorstellung wird — abge-
sehen davon, daß alle Haupt- und Nebenpartieen
sehr gut besetzt sein werden — dadurch erhöhtes
Interesse gewinnen, daß in der Musik-Scene
des zweiten Actes von Fräulein Eibenschütz
und Herrn Winter drei Compositionen des letzteren
zum Vortrage gelangen werden. — Für nächsten
Mittwoch ist das erste Gastspiel des Wiener
Komikers, Herrn Rinaad, angesetzt, der bekanntlich
mit Vorliebe die einactigen Lustspielchen und
Poffen cultiviert und hierin eine Berühmtheit
geworden ist. Am Mittwoch sollen „Spätsommer“,
„Des Nächsten Hausfrau“ und „Eine vollkommene
Frau“ aufgeführt werden.

Die Gesellschaft des Herrn Frinke erfreut
sich auch auswärts eines guten Rufes. Beweis
dafür der Umstand, daß es größere Bühnen
nicht verschmähen, einzelne Kräfte derselben
auszuborgen. So sang kürzlich Herr Pauli in
Graz mit gutem Erfolge den Vandergold, und
gestern gab Herr Conrad in Klagenfurt den
armen Jonathan.

Volkswirtschaft.

[Montanistisch.] Man schreibt uns
aus St. Marein: In der Gegend von St.
Marein und Rohitsch gibt es einen förmlichen
Wettbewerb um hoffnungsvolle Kohlenterrains,
weil die allgemeinen geologischen Verhältnisse
das Vorhandensein von abbaubwürdigen Flözen
älderer Braunkohle, wie jene von Trisail eine
ist und wie sie in den wegen Mangels jeder
billigen Communication gefristeten Bergwerken
zu Babenberg und Heiligenkreuz sich vorfindet,
vermuthen lassen. Da das Terrain von bedeu-
tenden Geldinstituten und Industrie-Gesellschaften
— man spricht von der Trisailer Kohlenwerks-
Gesellschaft, der Dresdner Creditanstalt, welch
letztere auch die Quecksilberschürfe zu Mautsche
in Krain an sich gebracht hat, und vom Berg-
werksbesitzer Grafen von Oppersdorff — mit Frei-
schürfen occupiert ist, so bedarf es wohl nur
des Zustandekommens der Bahnlinie Groblno-
St. Marein-Rohitsch, um der Entwicklung des
Bergbaues und wohl auch anderer Industrie-
zweige in der hiesigen Gegend kräftige Impulse
zu geben.

[Eisenbahn Wollfberg-Zeltweg.] Der kärnthische Landesauschuß hat be-
schlossen, sich mit der Erwirkung der Vorcon-
cession für die Bahn Wollfberg-Zeltweg durch
den steiermärkischen Landesauschuß, sowie mit
der Durchführung der Projectarbeiten im Wege
des steiermärkischen Landes-eisenbahnamtes ein-
verstanden zu erklären. Der Landesauschuß be-
grüßte dankend das Anerbieten des steier-
märkischen Landesauschusses, die zur Verwirk-
lichung des Unternehmens nothwendigen weiteren
Schritte vorzunehmen und sagte seinerseits best-
mögliche Unterstützung zu.

[Aufhebung von Jahrmärkten.] Die Statthalterei hat die politischen Behörden
aufgefordert, bis Ende dieses Jahres ein Ver-
zeichnis über die in den betreffenden Amts-
bezirken noch bestehenden Krämer- und Vieh-
märkte vorzulegen und sich über die volkswirt-
schaftliche Wichtigkeit des Fortbestandes oder
deren Entbehrlichkeit auszusprechen. Es handelt
sich hierbei um die Ausführung des Beschlusses
des steiermärkischen Landtages, Erhebungen zu
pflegen, ob nicht eine Anzahl von Jahrmärkten,
welche ausschließlich Krämermärkte sind, falls
sie den Bedürfnissen nicht mehr entsprechen, ent-
weder im Einvernehmen mit den betreffenden
Gemeinden oder auf Grund von Gesetzes-Be-
stimmungen aufzulassen wären.

[Seuche.] In mehreren Theilen Serbiens
herrscht die Maul- und Klauenseuche. Wenn gleich
von Seite der Regierung Serbiens und von der
Landes-Regierung des Occupations-Gebietes zur
Bekämpfung dieser Seuche die umfassendsten
Maßregeln ergriffen wurden, so empfindet es sich
doch, die interessierten Kreise — Vieh-Importeure
und Viehhändler — auf diese Calamität
aufmerksam zu machen, und dieselben zur größten
Achtbarkeit, hauptsächlich beim Bezuge von
Klauenvieh-Transporten aus Serbien und den
angrenzenden Ländern zu erinnern.

[Eine neue Eisenbahn in Bosnien.] Die
„Bosnische Post“ meldet, daß die Tracierung
der Eisenbahnlinie Janjici-Travnik-Spalato
vollendet sei und daß noch im Laufe dieses
Jahres der Bau derselben begonnen werden soll.
Die neue Bahn wird von Spalato über Livno
und Bugojno nach Travnik führen und bei
Janjici mit der Bosna-Bahn verbunden sein.
Die Länge der Linie wird beiläufig 220 Kilo-
meter betragen. In der Hauptsache wird die
Bahn der Poststraße folgen und schmalspurig
sein; die Wagenachsen werden jedoch so con-
struiert, daß der Uebergang zur normalen Spur-
weite leicht bewerkstelligt werden kann.

Haus- und Landwirthschaft.

[Ein einfaches Mittel.] um Mehl
auf seine Reinheit zu prüfen, besteht darin, daß
man eine Hand voll Mehl fest zusammenbrückt und
auf den Tisch legt; hält es zusammen, so ist es
rein, fällt es auseinander, so sind fremde Substan-
zen dazwischen. Es gibt natürlich noch andere, ge-
nauere Proben, aber sie sind für den einfachen
Haushalt zu schwierig. Uebrigens wollen wir Jedem
einen Volksreim ins Album schreiben, der die trau-
rige Wahrheit der Mehlverfälschung humoristisch be-
handelt: „Wer nie sein Brot mit Gypsmehl aß,
wer nie vor Schwerpathos Klagen und freide-
schweren Rudeln saß, vor dem will ich mein Haupt
entblößen und fragen, fröhlich im Gemüth, woher
sein Weiß das Mehl bezieht.“

[Ein neues Del] ist von Dr. G. Müller
am pflanzen-physiologischen Institut der landwirt-
schaftlichen Hochschule in Berlin aus dem Samen
der Linde hergestellt worden. Der Lindenamen ge-
hört zu den ölreichsten aller Samen; er enthält
nicht weniger als 58 pCt. Del. Von den bei
uns einheimischen Samen sind nur die Haselnüsse
noch ölreicher, sie enthalten 62½ pCt. Del. Das
Lindenöl ist durch eine Reihe von Eigenschaften
ausgezeichnet, die ihm eine hervorragende praktische
Verwendbarkeit sichern. An Farbe und Geschmack
gleich es dem besten Provençeröl; es ist frei von
jedem bitteren oder aromatischen Beigeschmack. So-
dann gehört es zu den nicht trocknenden Ölen und
wird nicht im Geringsten ranzig. Endlich wird es
durch Kälte nicht verändert; selbst in einer Kälte-
mischung von Kochsalz und Schnee, welche 21,5° C.
zeigte, konnte es nicht zum Gefrieren gebracht werden.
Es mußte auffällig erscheinen, daß ein so ausge-
zeichnetes Del bis jetzt ganz unbekannt geblieben
sein sollte. In der That ist das Lindenöl, wie
Dr. Müller nachträglich fand, schon vor hundert
Jahren einmal dargestellt, dann auch 1826 und
1836 wieder erwähnt worden; weiter scheint es
aber weder in der Wissenschaft noch in der Praxis
Beachtung gefunden zu haben.

[Teppiche zu putzen.] Im Winter lege
man die Teppiche mit der rechten Seite auf sauberen
festen Schnee und klopfte sie tüchtig aus. Der
Teppich wird auf diese Weise sehr schön und rein,
der Staub und Schmutz bleibt vollständig auf dem
Schnee zurück.

Buntes.

[Erzherzog Franz Ferdinand
d'Este] hat Petersburg bereits verlassen und
sich nach Moskau begeben. An den Besuch in
Petersburg werden sich, wie man uns aus
Wien schreibt, binnen Kurzem Besuche des Thron-
folgers bei dem englischen und bei dem italienischen
Hofen reihen. Diese Nachricht wird wohl auch
jene russischen Blätter ernüchtern, welche, und
zwar nicht in gutem Glauben, sondern in ten-
denziöser Absicht, dem Besuche der Erzherzogs
in Petersburg eine besondere politische Bedeutung
beizumessen suchen. Die Reise des Erzherzogs
hat ihren Zweck vollkommen erfüllt, man ist in
Wien von dem ihm zu Theil gewordenen
glänzenden Empfange sehr befriedigt und über-
zeugt, daß hiedurch die guten Beziehungen
zwischen beiden Höfen nur gewonnen haben
können. Ebenso überzeugt ist man aber auch,
daß die publizistischen Intriguen, die von einem
Theile der russischen Presse an diesen Besuch
geknüpft werden, nirgends versagen können.
Man ist deshalb über dieselben auch mit voll-
kommener Gleichgültigkeit hinweggegangen und

auch die Wiener Presse hat es für überflüssig gehalten, sie zum Gegenstande weiterer Erörterungen zu machen.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Sitzung am 10. Februar wurde den Frauenortsgruppen in Wien, VI. Bezirk, und in Teischn, den Ortsgruppen in Frauenthal-Bassn, Josefthal, Brühl und Luch für gelungene Veranstaltungen, ferner dem Comité des Universitäts-Kränzchens in Wien für das schöne Erträgnis sowie der Ortsgruppe Bonn des allgemeinen deutschen Schulvereins für eine namhafte Spende der Dank ausgesprochen und die erfolgte Flüssigmachung der Subvention des niederösterreichischen Landtages pr. 2000 fl. zur Kenntnis genommen. Dr. Schindler berichtete über den Verlauf der in Angelegenheit der Errichtung einer öffentlichen deutschen Schule in Königsfeld am 30. Jänner abgehaltenen Commission. Im Anschlusse an diesen Bericht wurde Herrn Dr. Vierger in Brunn für seine Intervention der Dank ausgesprochen. Für Schulgeld und Lehrmittel erhielt Dubeneß einen angemessenen Beitrag, für die deutschen Schulen im Bezirke Neubistritz wurde die Anschaffung von Lehrmitteln bewilligt, und ein Baukosten-Nachtrag für Unter-Skriß gelangte zur Auszahlung. Ferner wurde zur Deckung der Verbindungskosten für die durch Vereinslehrer aus der Comeniusstiftung in Leipzig entlehnten Bücher ein Credit eingestellt und die Flüssigmachung der Bauabschreibung für Frainersdorf beschlossen. Schließlich wurden Baukosten in Ratsch und Rohitsch in Verathung gezogen und Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Vergreichenstein, Friedau, Eisenbrod und Königsfeld erledigt.

[Ueber Montenegro] haben der harte Winter und die endlosen Schneefälle eine schreckliche Zeit der Noth gebracht. Das ganze Land ist meterhoch mit Schnee bedeckt und in manchen Gebieten hat das Elend solche Dimensionen angenommen, daß die Leute thatsächlich Hungers sterben. Die Verbindungen sind unterbrochen und selbst die Hauptstadt leidet unter dem Mangel an Lebensmitteln. In der Zeit vom 23. bis 31. Januar haben selbst die reichsten Familien in Cetinje keine andere Nahrung gehabt als trockenes Brod. Die Regierung sah sich dadurch veranlaßt, eine eigene Nahrungsmittel-Expedition nach Cattaro zu senden, welche ihren Weg sich unter harter Arbeit mit dem Pflug bahnen mußte. Die Preise der Lebensmittel in Cetinje sind zu exorbitanter Höhe gestiegen.

[Ein Amerikaner über die Deutschen.] Vor einem großen Auditorium hielt kürzlich Professor Dr. Joynes im „South Carolina College for Women“ in Columbia einen Vortrag über das Studium der deutschen Sprache in den höheren Lehranstalten, und nach Darlegung des bedeutenden und wachsenden Einflusses des deutschen Denkens auf die Entwicklung der Wissenschaften sagte der Redner Folgendes: „Deutschland ist der Lehrmeister der modernen Welt geworden. Die Deutschen haben durch ihre scharfsinnige Verstandesthätigkeit, ihre unermüdete Ausdauer, ihre selbst das Geringste zergliedernde Genauigkeit in Verbindung mit einem hohen Idealismus, einer einsichtsvollen Kenntnistiefe, einem großen und weiten Ueberblick und einer gründlichen geistigen Gewissenhaftigkeit den ersten Rang auf allen Gebieten des Forschens und Wissens erreicht. Als Lehrer und Forscher sind sie unübertroffen, und ihre Schulen und Universitäten nehmen den ersten Platz in der ganzen Welt ein. Sie sind die Führer in fast allen Theilen des reinen und angewandten Wissens und in einigen Gebieten ohne irgend welche Nebenbuhler. Es scheint nach den Zeichen der Zeit nicht zu viel behauptet zu sein, daß, zunächst nach dem Kennen und Lieben unserer eigenen Sprache und Freiheiten, in der kommenden Periode das Ziel des höchsten und verständigen Strebens dahin gehen sollte, mit der deutschen Sprache vertraut zu werden und sie lieben zu lernen!“

[Ein Rechenexempel.] Um das Alter eines heiratsfähigen Mädchens kennen zu lernen, bediene man sich des folgenden Verfahrens: Man sage dem jungen Mädchen, sie möge die Zahl des Monats, in welchem sie geboren ist, niederschreiben, diese Zahl mit 2 multiplicieren, dann 5 hinzuzählen, hierauf mit 50 multiplicieren, dann ihr Alter hinzurechnen, dann 115 hinzurechnen und zuletzt 365 abziehen;

hierauf befragt man sie, welche Summe sie jetzt erhalten hat. Die beiden Ziffern rechts werden stets ihr Alter anzeigen, die übrigen den Monat ihrer Geburt. Zum Beispiel, die Summe ist 822, dann ist das Mädchen 22 Jahre alt und wurde im 8. Monat, also im August geboren.

[Groß genug.] Tante: „Beshalb weinst Du, Gretchen?“ — Gretchen: „Mama will den Papa nicht bitten, daß er mich in's Bad fahren läßt.“ — Tante: „Beshalb denn nicht?“ — Gretchen: „Mama sagt, jetzt bin ich schon groß genug, selbst in Ohnmacht zu fallen.“

[Richterweisheit.] Richter (zu einer Zeugin, die ihr Alter nicht angeben will): „Wenn Sie Ihr Alter nicht sagen wollen, dann schäb' ich es! Sie sind 46 Jahre alt!“ — Zeugin (entrüstet): „Baron, 39!“

[Berlinerisch.] Fremder: „Können Sie mir nicht sagen, wo sich hier die meisten Herren rasieren lassen?“ — Badträger: „Na, Männchen, wo denn wohl anders als im Gesicht.“

[Swedlos.] „Sie gehen wohl dieses Jahr wieder ins Bad?“ — „Gewiß, mit meinem Mann!“ — „Ach, mit dem Mann? Dann könnten Sie doch auch zu Haus bleiben!“

Correspondenz der Redaktion.

Correspondent in Schönstein:
Nächsten Sonntag.

Gingefendet.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN

trifft sich allein, oder mit warmer Milch vermischt, mit Erfolg angewendet.
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.



Gedenket

bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Cillier Stadt-
Verschönerungs-
Vereines.



Geschäfts-Verkauf!

In Marburg ist ein im besten Betriebe stehendes **Herren-, Damen-, Mode-, Putz- u. Kurzwaren-Geschäft** mit guter Kunde wegen Familien-Verhältnisse sofort aus freier Hand zu verkaufen. — Anfragen zu richten: An die Expedition dieses Blattes unter D 108. 108—2



Reizende Muster an Privat-Kunden gratis und franco.

Noch nicht dagewesene Musterbücher für Schneider, unfrancirt und nur gegen Einlage von fl. 20.—, welche nach erfolgten Bestellungen in Abrechnung gebracht werden.

Stoffe für Anzüge.

Peruvian u. Döfing für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für k. k. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner.

Livré,
Tuche für Billard und Spieltische, Loden auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschestoffe,
Reise-Plaids von fl. 4—14 zc.

Wer preiswürdige, ehrliche, haltbare, rein wollene Tuchware und nicht billige Fetzen die von allen Seiten offeriert werden und kaum für den Schneiderlohn stehen, kaufen will, wende sich an

Joh. Stikarofsky in Brunn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns.
Bei meinem constanten Lager von 1/2 Million fl. 5 W. und bei meinem Weltgeschäfte ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben; jeder vernünftig denkende Mensch muß einsehen, daß von so kleinen Resten u. Coupons keine Muster versendet werden können, da doch bei einigen Hundert Muster-Bestellungen in Kürze nichts übrig bliebe und es ist demnach ein reiner Schwindel, wenn Tuchfirmen trotzdem von Resten und Coupons Muster inserieren und sind in diesen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten; die Absichten eines derartigen Vorgehens sind begreiflich.

Reste, die nicht convenieren, werden umgetauscht oder wird das Geld zurückgefordert. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Versandt nur per Nachnahme, über fl. 10.— franco.

Korrs. in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. 110—20

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,
Gold- und Silbermünzen,
Werthpapiere des In- und Auslandes,
Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen
und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als Nebenanstellen der österr.-ung. Bank übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen Wechsel zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit E.

Eine Verkäuferin

wird gesucht bei

F. Pacchiaffo, Gold- und Silberwaren-Geschäft

Hauptplatz Nr. 4.

106—c

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes

781—c

Hausmittel.

Grosse Flasche 1 fl., kleine 50 kr., pr. Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich dep. Schutzmarke.



Depôts in den meisten Apotheken Oesterr.-Ungarns.

Dasselbat auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt ausserdem als schmerzlinderndes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. dep. Schutzmarke.



Haupt-Depot

B. Fragner, Prag.

Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. z. schw. Adler. Postversandt täglich.

24 Loch alte Fenster samt Winterfenster und Jalousien vom ehemals Tertschek'schen Hause sind zu verkaufen. 107—c

Muster nach allen Gegenden franco.

Tuch- und Schafwollwaren

für Frühjahr und Sommerbedarf in billiger, besser und allerfeinster Qualität versendet auch an

zu Fabrikspreisen jedes Maß das

Depot k. k. priv. Tuch- und Schafwollwarenfabriken

Moritz Schwarz,

Zwittau, nächst Brünn, Mähren.

Für fl. 3.75

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, guter Qualität.

Für fl. 4.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bessere Qualität.

Für fl. 6.25

Stoff für einen vollkommenen Herren-Anzug, bester Qualität, neueste, schönste Muster.

Für fl. 8.25

Stoff für einen Herren-Anzug, feinste Qualität, modernste Muster.

Für fl. 12.—

hocheleganten Anzug, modernst, feinst.

Für fl. 15.—

Kammgarn-Anzug, hochfein, den größten Anforderungen entsprechend.

Schwarze Waare für Salon-Anzüge, Tuch, Peruvianer oder Doeling, gute, feinste Qualitäten, von

fl. 7.50—14.—.

Hochelegante Ueberzieherstoffe, gute Qualitäten, neueste Farben, von

fl. 4.50—10.—.

Sommerkammgarn, Wasch- und Leinenstoffe, neue Muster, einen kompletten Herren-Anzug gebend, der Anzug

von fl. 3.— aufwärts.

Nouveautés in Piqué-Gilets, nur neue gewählte Dessins, von

fl. —.55 aufwärts.

Sämtliche Tuchsorten für Uniformen, Vereine, wasserdicke Loden und Jagdrockstoffe, Lieferungen für Anstalten, Klöster etc. Alles in bester, haltbarster Qualität, bei billigsten Preisen.

Tausende Fabrikreste, Coupons für Anzüge, Ueberzieher, Beinkleider, Damen- und Kinder-garderoben sind reich vorräthig und werden zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschafft.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorherzahlung des Betrages. Für Nichtpassendes wird der Betrag franco zurück-erstattet, daher jede Ueberbestellung ausgeschlossen.

Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste, schönste Musterbücher. 111—20

Wie unentbehrlich!!

ein Verlosungsblatt ist, beweisen die tausenden längst gezogene Lose, welche noch unbehoben und der Verjährung ausgesetzt sind. Für 50 kr. werden 1—5 Lose controlirt. Für 1 fl. als Jahresabonnement versendet überallhin die Administration des im vierten Jahrgange regelmäßig erscheinenden Verlosungs-Anzeigers der „Telegraph“ in Budapest, Wagnersring 43. 98—12

Keine Strohsäcke mehr!!

denn meine lenkbaren Sprungfedern-Einsätze machen dieselben in Folge ihrer Reinlichkeit, Dauerhaftigkeit und Billigkeit überflüssig. Polstersystem 8 fl., Gurten-system 6 fl. Zu haben in der Niederlage der Erster österr.-ung. i. f. priv. Zeitwaaren- u. Polstermöbel-Erzeugung des M. Sander, GRAZ, Radetzkystrasse 13, „zum goldenen Sander“. 115—5



MARIAZELLER ABFÜHRPILLEN

(pilulae laxantes mariaze).

Frei von schädlichen Stoffen, ein angenehmes unterstützendes Mittel bei trägern Stuhlgang, Verstopfung und den hieraus entstehenden Beschwerden, wofür die grosse Beliebtheit, der zahlreiche Gebrauch, sowie die vielseitige ärztliche Ordination Gewähr leistet. — Prompte und milde Wirkung ohne Grimmen und Schmerz.

Nebige Schutzmarke beweist die Echtheit.

Preis à Schachtel 20 Kr., Rollen à 6 Schachteln fl. 1.—. Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20. Apotheker C. BRADY, Kremsier (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. In Apotheken erhältlich.

MÖBEL-FABRIK

von

IGNAZ KRON in Wien,

Stadt, Lugeck Nr. 2, Regensburger Hof,

verkauft von heute ab ihre Vorräthe von solid gearbeiteten

Tischler- und Tapezierer-Möbeln

um 20 % billiger als überall unter Garantie u. zw.

Waschkasten, ein- und zweithürig von fl. 9 aufw.

Nachtkasten „ 4 „

Sopha- und Salontische „ 5 „

Speiseeffeln „ 4 „

Divan in allen Stoffarten „ 32 „

Bei kompletten Ausstattungen besondere Vorzugspreise.

Schlafzimmer fl. 140 bis fl. 2000, Speisezimmer von fl. 150 bis fl. 2000, 400 Salon-Garnituren von fl. 70 aufwärts.

Möbel für 600 Zimmer vorräthig.

Um dem P. T. Publikum in der Provinz die Möglichkeit zu bieten, solid und billigere gearbeitete Möbel zu erlangen, habe ich meinen Preiscountant um noch 25 Prozent herabgesetzt und versende ich den reich illustrierten Preis-catalog auf Verlangen gratis und franco. 956—26



NEUSTEIN'S VERZUCKERTE ELISABETH BLUTREINIGUNGS-PILLEN

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten

als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen

werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Neustein's Elisabethpillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Herrn Hofrathes Witka ausgezeichnet.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. B.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Fälschat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Philing Neustein

Rebender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planten- und Spiegelgasse.

Zu haben in Gili bei den Herren:

A. Marek, Apoth.; Kupferschmid, Apoth.



Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen direkt nach

New-York & Philadelphia

concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in WIEN, IV., Weyringergasse 17.

Cigarrettenhülsen

beste Qualität

bei

JOHANN RAKUSCH

CHIL.

Elegante VISITKARTEN

liefert von 80 kr. aufwärts Papierhandlung und Buchdruckerei JOH. RAKUSCH, CILLI. Auch werden Bestellungen auf lithografierte Visitenkarten übernommen.

Ohne Berufsstörung lassen sich die Vorschläge der kl. belehrenden Schrift befolgen. Magen- u. Darmleidende erhalten dieselben auf Verlangen frei zugesandt von Fritz Popp's Verlags-Anstalt in Heide (Schlesw.-Holst.)

Heinrich Loeck,

Stadtbaumeister & Architekt,
empfiehlt sich zur Uebernahme von Neu-
bauten, Adaptierungen, Bau-Proecten
und allen sonstigen mit dem Baugeschäfte in
Verbindung stehenden Arbeiten.

Baukanzlei: 117-4

9 Murplatz GRAZ, Murplatz 9.

DAMARA

dessen Odeur
ein äusserst liebliches Bou-
quet bildet, in grossen
und kleinen
Flaschen.

POPP'S Parfumspecialitäten.
Goldene Medaille in Melbourne u. Edinburgh.
ESSENCE OF COELOGINA
von einer Orchidee gewonnen
mit intensivem Wohlgeruch.
Modeparfum in Paris und London.

J. G. POPP.

k. u. k. österr.-ungar. u. k. griech. Hoflieferant

Wien, I. Bognergasse 2.

Filialen in Paris u. New-York.

Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfa-
merien Cilli's u. Oesterreich-Ungarns.

GASGLÜHLICHT!

(Patent Dr. Carl Auer v. Welsbach.)

50% Gas- Über- Keine
erspar- all leicht in- Hitze.
nis. stallierbar und ohne
 Veränderung der Gas-
 luster. Zu besichtigen im
 Café Merkur, Hotel Erz-
 herzog Johann u. s. w.
 Vertretung für Cilli:
 Russt Herr mildes
 nicht. Josef Arit. Licht.

Friedrich Cuno's

Samen-Handlung

GRAZ,

Schörgelgasse 6.

empfiehlt zur Saison ihre garantiert echten
und keimfähigen Gemüse-, Feld-, Gras-,
Blumen- und Wald-Samen zur geneigten
Abnahme. 116-5

Haupt-Preisverzeichnisse gratis und franco.

Hermannngasse 6

I. Stock, ist ein möbliertes, separiertes Zimmer sofort
zu vermieten. 119-1

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern mit Zugehör, ist in der
Bahnhofgasse Nr. 12 I. St. vom 1. April, eventuell
15. März an zu vermieten. — Näheres aus Gefälligkeit
in der Expedition des Blattes. 118-1

Eine Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zugehör ist sofort zu ver-
mieten „zur grünen Wiefe“. 102-3

Eine Weingartenrealität

30 Minuten von der Stadt entfernt, prachtvolle Lage,
mit solid gemauertem Wohnhause, ist sammt Fundus
instructus zu verkaufen. 120-3

Anfrage im Hutgeschäft, Grazergasse 14.

Beachten: **Nebeneinkommen** von steter
werthes Steigerung
und vieljähriger Dauer können gewandte und ver-
lässliche Personen, materielles Vorleben bedingt,
erlangen, welche mit dem Publicum viel in Berüh-
rung kommen. Ausgediente Gen darmen und Unter-
officiere bevorzugt. Anfragen unter „G. S. 1891“
Graz, postlagernd. 101-25

Kein Husten mehr!

Oscar Tietze'sche Zwiebel-Bonbons.

Ein altes bewährtes Hausmittel, wirkt über-
raschend schnell gegen Husten, Heiserkeit,
Verschleimung. Die eigenartige Zusammen-
setzung dieser Bonbons sichert allein den
Erfolg, man achte daher genau auf den Namen
Oscar Tietze und die „Zwiebel-Marke“, da es
verloren, sogar schädliche Nachahmungen
gibt. — In Beuteln à 20 und 40 Kreuzer.
Haupt-Depôt: Apoth. F. Krizan, Kremsier.
Zu haben in den Apotheken, Dro-
guerien etc.

CILLI: J. Kupferschmid, Apoth.,
L. Leo Hanak, Droguerie

Merztlicher

Rath

wird 99-14

nur noch

bis 30. März

I. J. in der Ordinations-

Anstalt in Cilli, Spar-

cassee-Gebäude, erteilt.



MARIAZELLER

Magentropfen

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. BRADY in Kremsier (Mähren),
ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender
und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Ver-
dauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
Bestandtheile sind angegeben.

In Apotheken erhältlich.

Stockfische

121-1 gut ausgewässert
sind

Jeden Fasttag

in der

Delicatessenhandlung, Bogengasse
zu haben.

EQUITABLE

Lebens-Versicherung der Vereinigten Staaten.

General-Repräsentanz für Oesterreich:

WIEN, Elisabeth-Strasse 10.

Die „EQUITABLE“ ist die erste und grösste
Lebensversicherungs-Anstalt der Welt,

sie besitzt den **grössten Versicherungsstand** 1889 M. 2.681,820.830
sie macht das **grösste neue Geschäft** 1889 M. 744.872.425
sie hat die **grössten Prämien-Einnahmen** 1889 M. 107,769.47
sie erzielt den **grössten Ueberschuss** 1889

a) der Einnahmen über die Ausgaben M. 53,321.925
b) der Activa über die Passiva M. 96,564.565

Als Special-Garantie für die österreichischen Versicherten dient das Stock im
Eisen-Palais in Wien, im Werte von zwei Millionen Gulden.

Die von der Equitable eingeführten Reformen, und zwar die absolute Un-
anfechtbarkeit der Polizze, sowie die Gewinnvertheilungs-Methode der Tontine haben
sich nach jeder Richtung bewährt.

Die zwanzigjährigen Tontinen, von denen die ersten anfangs 1891 fällig werden
und welche sich daher jetzt schon übersehen lassen, ergeben Resultate, welche bei der
gewöhnlichen Ablebens-Versicherung für die jüngeren Alter 110 bis 130 % der Ge-
samtpremie, für die höheren Alter derselben, sowie für die übrigen Combinationen
neben der unentgeltlichen Ablebens-Versicherung die Rückvergütung der Gesamt-
Prämie mit 2 3/4 bis 5 % Zinseszinsen betragen.

Auskünfte erteilt die General-Agentur in Graz.

A. Wallovich.

1046-26